

Die Entstehung der FEGs und ihre Beweggründe

Mit Ueli zusammen haben wir an den letzten beiden Sonntagen bereits knapp 1800 Jahre Kirchengeschichte betrachtet.

Mich hat es betrübt gemacht, mir einmal mehr bewusst zu werden, dass Christen aufgrund ihres klaren Bekenntnisses zu Jesus seit Beginn des Christentums verfolgt wurden.

- 1. Jahrhundert – Verfolgung
 - Verfolgung durch die Juden
 - Verfolgung unter Nero (60er Jahre) (Christen als brennende Fackeln im Kolosseum)
 - Verfolgung unter Domitian, weil Christen seinen Gott-Anspruch nicht stützten (81-96)
- 2.-15. Jahrhundert - Verweltlichung
 - Christentum als Staatsreligion des römischen Reiches ab 380
 - Verfremdung des Christentums mit verschiedensten Irrlehren
- 12. Jahrhundert - Verfolgung der Waldenser
- 16. Jahrhundert – Reformation
 - Verfolgung der Reformierten
 - Verfolgung der Täufer
- 18. Jahrhundert - Verfolgung der Hugenotten

Was ich an dieser Aufzählung das Tragischste finde: Spätestens ab dem Mittelalter ist es die «offizielle Kirche», welche für die Christenverfolgung verantwortlich ist. Sie war es, die erweckliche Aufbrüche versuchte zu blockieren und auszurotten. Sogenannte Christen gingen gegen wirkliche Christen mit aller Gewalt vor, um Machtansprüche, politische Anliegen und Reichtum durchzusetzen. Mit wirklichem Glauben hatte dies alles nichts zu tun.

Über all dem durften wir stets sehen, dass Jesus zu seiner Aussage gestanden ist, und seine Gemeinde durch Verfolgung und Verweltlichung durchgetragen hat: *«Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.»*

Wenn wir genau hinschauen, waren es genau diese Verfolgungen, die geholfen haben, das Evangelium verbreitet haben. Es ist etwas, das wir auf der ganzen Welt beobachten können: Dort wo die Kirche verfolgt wird, wird sie umso lebendiger. Ich bin überzeugt: Wenn wir hier in der Schweiz Verfolgung erleben würden, dann wären wir Christen entschiedener unterwegs und unsere Gemeinden würden wohl mehr wachsen.

Wir kommen heute nun zu einer Zeit, in der es weniger blutig zu und her ging. Diese Zeit ist aber darum um so spannender, weil es um unsere direkten Wurzeln der FEG geht.

Der Genfer Réveil

Um die Entstehung der FEG's zu verstehen, müssen am Anfang des 19. Jahrhunderts einsetzen – und zwar in Genf. In dieser Zeit wurde Genf von einer Erweckungsbewegung ergriffen, die heute unter dem Namen Genfer Réveil bekannt ist. Der Réveil ging eigentlich aus einer geistlichen Not hervor. Genf wäre ja eigentlich die Reformatorenstadt. Calvin hat hier gelebt und gewirkt. So kam es schon im 16. Jahrhundert zu erwecklichen Aufbrüchen in dieser Region. Doch 300 Jahre später steht es wiederum sehr schlecht um die geistliche Situation in Genf – ja eigentlich an vielen Orten der Schweiz.

An der theologischen Fakultät wurde eine bis zur Unkenntlichkeit verwässerte «vernünftige Orthodoxie» gelehrt. Man versuchte zu zeigen, wie vernünftig und zeitgemäss das Christentum eigentlich sei. Der Erweckungsprediger Ami Bost sagte rückblickend auf sein Studium, dass in den Vorlesungen die Bibel kaum geöffnet wurde. «Dafür wurden heidnische Autoren zitiert, um die Wahrheit der natürlichen Religion zu bekräftigen». Dies vermochte einige Studenten nicht zu befriedigen, welche nach dem wahren Wort hungerten. Dies fanden sie in der Verkündigung einzelner Prediger, die aus erwecklichen Strömungen wie den Herrnhuter oder den Methodisten nach Genf kamen.

In der Staatskirche herrschte als Folge der Aufklärung und der liberalen Theologie ein Rationalismus vor. Die Bibel wurde «ent-mythifiziert» und der Glaube ans Erlösungswirken von Jesus Christus war dadurch nicht vorhanden (oder nur in Ansätzen).

Menschen, die im Glauben den Durchbruch fanden und in der Bibel begannen zu forschen, übten Kritik an der Gestaltung der Staatskirche und versuchten diese zu verändern.

Hauptkritikpunkt war vor allem die fehlende Kirchenzucht, welche sich darin zeigte, dass einfach «alle» als Christen galten und somit auch alle das Abendmahl nehmen.

Zu Recht wurde dies kritisiert. Kirche sei in erster Linie der Ort, wo erlöste Menschen zusammenkämen (Staatskirche als Volkskirche, wie sie seit 380 n.Chr. existierte, ist per biblischer Definition gar nicht möglich). Wer kein christliches Leben lebt, der muss korrigiert und vom Abendmahl unter Umständen ausgeschlossen werden. Dies funktionierte in den Strukturen der Volkskirche nicht.

Die jungen, erweckte Pastoren des Réveil dachten vorerst nicht daran, aus der Genfer Nationalkirche auszutreten. Sie wollten Kirchlein in der Kirche sein. Erst durch disziplinarische Massnahmen der Behörden sahen sie sich gezwungen, Freikirchen zu gründen, wenn sie an ihrer bibeltreuen Haltung festhalten wollten.

Pastoren, welche mit der Kirche verbunden bleiben wollten, jedoch erwecklich Predigten und Missstände angingen, wurden immer mehr eingeengt und teilweise sogar aus der Kirche ausgeschlossen.

→ Die offizielle Kirche hielt an unbiblischen Lehren fest, das begünstigte die Gründung von freien Kirchen.

Karl von Rodt

Die Auswirkungen des Reveil waren nun in der ganzen Westschweiz zu spüren und erreichten auch Bern. Hier sah die Situation mit der Landeskirche ja ganz ähnlich aus. Und so führte es auch hier dazu, dass bald einige Menschen diese Missstände erkannten. Sie begannen, sich in einer freien Gemeinde, der «Eglise de Dieu» zu treffen. Man nannte sie Dissidenten. Das bedeutet «Andersdenkende», das waren die Systemkritiker. Und damit waren es natürlich die unangenehmen Leute im System. Sie versammelten sich in sogenannten Dissidentengemeinden, die sie versuchten ganz klar am Wort Gottes auszurichten. Karl von Rodt gilt heute als wesentliche Figur in der Geschichte der FEG. Er wuchs in Bern in einer Patrizierfamilie im Oberklasse-Milieu auf. Bereits mit 14 Jahren fand er zu einem lebendigen Glauben an Jesus Christus und begann sich intensiver mit Glaubensfragen auseinander zu setzen.

Er schlug standesgemäss eine Juristenlaufbahn ein und wurde bernischer Beamter.

Mit dieser Dissidentengemeinde in Bern hatte er so seine liebe Mühe. Weil aber seine Tante beschloss, sich dieser Gemeinde anzuschliessen, musste er sich intensiver mit ihr auseinandersetzen.

Ihm fiel auf, dass diese Dissidentengemeinde versuchte, ihr Gemeindeleben vom Worte Gottes her zu gestalten. Das imponierte ihm eigentlich. Dies veranlasste ihn, den Aufbau der Nationalkirche näher zu betrachten. Er schreibt in seinem Fazit aus seinen Forschungen folgendes: *«Es kommt mir nicht entgegen, dass diese Kirche (Landeskirche), obwohl sie sich rühmt, auf biblischem Grunde zu ruhen, doch weit entfernt ist, die Kennzeichen einer Kirche Gottes zu besitzen. Nach der heiligen Schrift, besteht Kirche aus Menschen, die an das Evangelium glauben, durch den Geist Gottes wiedergeboren und in Christus gerechtfertigt und geheiligt sind; während eine Landes- oder Nationalkirche aus «dem Volke» besteht, das ist: aus solchen, welche das Wort Gottes «die Menge», «die Welt» nennt.*

Karl erkannte plötzlich, dass dadurch, dass Unbekehrte als Glieder der Kirche betrachtet wurden, hatten diese eine falsche Sicherheit und wurden zur Heuchelei verleitet. Dies wurde nach Ansicht von Karl von Rodt vor allem beim Genuss des Abendmahls sichtbar.

Schliesslich vermisst er in der Staatskirche die Kirchenzucht. *«Der Herr allein kennt mit Gewissheit alle, die ihm angehören; die Kirche aber hat ihre Pflicht erfüllt, wenn sie die Kirchenzucht gegen offenbare Sünde ausübt. Die Frage also, die ich mir in Bezug auf eine Gemeinde vorlege, ist nicht: ob sie nun aus wahren Kindern Gottes bestehe, sondern: ob sie sich darin treu bewiese, dass ie, nach dem Befehl des Herrn, aus ihrer Mitte tut, wer durch seinen Wandel zeigt, dass er kein Jünger Christi ist.*

Er kommt letztendlich zu dem relativ heftigen Fazit:

Wenn ich zwischen einer solchen Kirche (Dissidentengemeinde) und einer anderen, wo die Kirchenzucht mit Füßen getreten wird, zu wählen habe, so entscheide ich mich für diejenige, welche Gott die Ehre gibt, indem sie sich seinen Befehlen unterwirft.» (S. 29)

Durch seine intensive Auseinandersetzung mit der Frage, warum es denn diese freie Gemeinde gibt und was die Staatskirche ausmacht, kommt Karl zu jenem Schluss, den er eigentlich nie hatte ziehen wollen: Er trennte sich von der Staatskirche und trat dieser Dissidentengemeinde bei. Und das im Wissen, dass er durch diesen Übertritt in Konflikt mit den bernischen Behörden kommen würde.

1829, kurz nach seinem Übertritt, wurde Karl aus dem Beamtendienst entlassen und es wurde ihm verboten, die Versammlungen dieser Gemeinde (Eglise de Dieu) zu besuchen. Dazu war Karl jedoch nicht bereit, weshalb er zuerst inhaftiert und letztlich mit anderen Dissidenten aus dem Kanton Bern verbannt wurde (24jährig).

So reiste er unter anderem nach Genf, Paris und London, wo er noch mehr von Personen aus dem Réveil beeinflusst wurde. Aber auch andere Erweckungsprediger aus der Richtung der Herrnhuter und der Methodisten hinterliessen bleibende Spuren in seiner Theologie und schärften seinen Blick für die biblische Sicht der Dinge.

1831 wurde im Kanton Bern mit der neuen Verfassung die Glaubens- und Gewissensfreiheit zugesichert, worauf auch das Verbannungsurteil von Karl aufgehoben wurde. So kam Karl zurück und wurde zwei Jahre später zum Leiter dieser ursprünglichen Dissidentengemeinde in Bern und prägte diese massgeblich mit.

Mit viel Eifer war er evangelistisch im ganzen Kanton Bern unterwegs und gründete weitere Gemeinden. Von Rodt hat in der Westschweiz während dieser Jahre (28 Jahre noch) bis zu seinem Tod über 30 Gemeinden gegründet.

Grundsätze dieser Gemeinden

Grundlage und Richtschnur für den Gemeindebau waren bei Karl von Rodt einzig und allein das Wort Gottes. Einzig von dieser Wahrheit her, sollte die Gemeinde geprägt und gestaltet werden. In diesem Sinne waren in der Gemeinde diese Elemente relevant:

- Diakonisch-sozialen Auftrag
- Das allgemeinen Priestertum. Jeder solle sich gemäss seinen Gaben in der Gemeinde einsetzen.
- Kirchenzucht streng handhaben
- Abendmahl als ein Gemeinschaftsmahl nur von Gläubigen

- Taufe: *«Freilich sind solche unter uns, welche die Kindertaufe als Schriftwidrig missbilligen. Aber dieser Punkt wird, so wie alle untergeordneten Punkte nicht zum Bedinge unserer Gemeinschaft gemacht. Nicht die Wassertaufe macht uns zu Brüdern, sondern die Geistestaufe; und wir glauben, dass wir uns gegenseitig vertragen sollen in dieser Abweichung.»*
 - o Dieser Punkt erstaunt sehr, da er doch diese Frage in seinem persönlichen Leben eigentlich sehr genau nahm.
 - o Dieser Punkt führte zu rechtlichen Probleme -> Kinder mussten getauft werden, damit sie in ein staatliches Register eingetragen wurden. So wie auch Ehen nur in der Kirche geschlossen werden durften. Das stellte die Gemeinden vor grosse Herausforderungen.
→ daraus entstand der Ruf nach zivilen Registern. Heute sind diese Dinge dem Staat anvertraut, nicht mehr der Kirche.

Ein weiteres sehr prägendes Anliegen von Karl von Rodt war das Thema der Einheit unter den Christen. Man sollte sich untereinander nicht abgrenzen, sondern die Einheit unter Brüdern suchen.

- So suchte Karl stets den Zusammenschluss mit anderen freien Gemeinden. So schlossen sich bereits 1834 einige Gemeinden in der Westschweiz zusammen (auch Basel). 1838 gelangte auch St. Gallen zu diesem Bund dazu, sodass es relativ frühe einen schweizweiten, noch relativ losen Bund gab
- Dass diese Einheitsbestrebungen aber auch ihre Grenzen hatte, zeigte der missratene Versuch der Vereinigung mit der Evangelischen Gesellschaft in Bern. Diese wollte bewusst ein Teil der Volkskirche bleiben, während von Rodt diese bewusst ablehnte, weil sie nicht nur gläubige Menschen umfasst.
Auch andere Vereinigungen scheiterten an zu grossen theologischen Unterschieden (wenn andere Gemeinden irgendwelche Speziallehren falsch gewichteten).

Stephan Schlatter

Wie wir gesehen haben, zählte sich ab 1838 auch St. Gallen zu diesem Verbund freier Gemeinden. Hier in der Ostschweiz war es Stephan Schlatter, der 1837 massgeblich zur Gründung dieser Gemeinde beitrug.

Auch in anderen Kantonen (Zürich, Thurgau, Glarus, Schaffhausen entstanden solche Gemeinden durch sein und anderer Personen Wirken weitere Gemeinden).

Schlatter gehörte einem kleinen Hausbibelkreis in St. Gallen an, der von zwei Fragen umgetrieben wurde, denen wir heute auch schon begegnet sind.

- Wird das Abendmahl in der Staatskirche Schrift- und Sinngemäss gefeiert?
- Ist die Kirchengzucht nicht notwendige Bedingung eine wahren christlichen Kirche?

Nach langem Abwägen dieser Frage kam es letztendlich 1837 zur Gemeindegründung in St. Gallen. Sie hatten sehr bald mit von Rodt Kontakt, worauf 1838 dann auch die Aufnahme in diesen Bund geschah. Bald einmal rückte auch die Tauffrage ins Zentrum. Einige Gemeindeglieder waren nicht bereit, ihre Kinder taufen zu lassen, weil sie die Taufe als eine Glaubenstaufe verstanden. Daraufhin wurden ihre Kinder von der Polizei abgeholt und Zwangsgetauft.

Es war sein Hauptanliegen, ähnlich wie bei von Rodt, dass sich die Wiedergeborenen in den Ortschaften wo sie wohnten, zu Gemeinden zusammenfinden, so wie es das Neue Testament lehrt.

Er und andere Gemeindeverantwortliche unternahmen Evangelisations- und Lehrreisen ins Appenzell und auch ins Rheintal.

Entstehung der FEG's

Nach der stürmischen Gründungsphase rund um Karl von Rodt und andere, kam es danach zu einer Konsolidierungsphase. Der erste lose Bund, der noch unter von Rodt entstand, zerbrach schon relativ schnell (1841). Erst nach von Rodts Tod, schlossen sich 1877 schlossen sich viele unabhängige Gemeinden wiederum zu einem Bund zusammen. Dieser wurde 1910 erneuert und im Sinne des heute noch existierenden Bundes freier evangelischer Gemeinden gestaltet.

FEG Heute: seit 1948 internationaler Bund mit 42 angeschlossenen Bünden.

Die theologische Ausrichtung der FEG ist bis heute in etwa gleich geblieben. So sind die einzelnen Gemeinden nach wie vor selbständige, unabhängige Gemeinden, die aber einem Verband angehören. So schreibt die evangelische Infostelle auf ihrer Website zum Bund FEG treffend:

Die einzelnen Freien Evangelischen Gemeinden sind innerhalb ihres nationalen Bundes selbständig. (...) Die Mitgliedschaft in den Gemeinden beruht auf einer Glaubensentscheidung. Der Bund FEG vertritt ein evangelikales Christentum. Verbindliche Grundlage für Glaube, Lehre und Leben ist die Bibel, das Wort Gottes. Glaubenstaufe und Abendmahl soll nur empfangen, wer eine Bekehrung und Wiedergeburt erlebt bzw. Jesus Christus als persönlichen Erlöser und Herrn erkannt und angenommen hat.¹

Was können wir denn nun für uns mitnehmen?

Soweit mal die geschichtlichen Aspekte unserer Herkunft. Wir kennen nun unsere DNA. Wir wissen, woher wir kommen und warum FEG so tickt, wie sie ticken. Was macht das aber mit uns heute?

¹ <http://www.relinfo.ch/lexikon/christentum/aeltere-und-evangelikale-freikirche/neupietistische-und-evangelikale-gemeinden/freie-evangelische-gemeinden-feg/>

Heute stehen wir in einer Zeit, wo die Bestrebungen vieler Christen in die Richtung gehen: Wir müssen mehr Einheit bezeugen! Diese Aufspaltung unter Christen ist kein Zeugnis nach aussen. Wir haben doch alle denselben Gott. (Vgl. Grafik PP).

Diese Anliegen gehen in dieselbe Richtung, wie es bereits von Rodt sich wünschte. Und ich denke es ist tatsächlich so: jeder, der eine bestimmte Lehre oder einen bestimmten Aspekt aus der Bibel noch etwas mehr betonen wollte. Es ist unter anderem auch eine Folge der Postmoderne und des damit einhergehenden Individualismus, dass wir X verschiedene Denominationen haben.

Zum anderen dürfen wir in diesem ganzen Streben nach Einheit eine biblische Klarheit nicht vergessen. Dies war von Rodts Bestreben von Beginn weg – und es ist das Anliegen der FEG's bis heute, das Wort Gottes zum Zentrum des Gemeindebaus zu machen.

Ihr kennt mich langsam und wisst, dass ich gerne mit Fragen zum Nachdenken anrege. So möchte ich das heute Morgen auch machen und euch einige Fragen zum nachdenken mitgeben.

1. Sind wir bereit dazu, eine biblische Gemeinde zu bauen? Sind wir bereit dazu, in die Bibel zu schauen, was Gemeinde sein bedeutet? Sind wir bereit, eigene Ansichten und Meinungen, wie Gemeinde sein sollte, beiseite zu schieben, und in die Bibel zu schauen, was Bibel zu Gemeinde sagt? Ganz ehrlich: ich glaube, viele Christen bevorzugen ihre eigene Sicht von Gemeinde (Was Gemeinde angenehm und schön macht und haben Mühe mit einem biblischen Bild von Gemeinde).

→ Nicht vergessen, es ist seine Gemeinde!

Was bedeutet dies konkret?

- Gemeinde ist mehr als FEG! Gemeinde sind alle entschiedenen Christusnachfolger dieser Welt!
- Manche dieser Nachfolger werden sich in Gemeinden treffen, welche Dinge tun oder als richtig anschauen, die wir nicht mittragen können, weil wir sie aufgrund der Bibel nichts sehen. Das heisst aber nicht, dass sie nicht unsere Brüder wären.
- Es gibt Gemeinden/Kirchen, die ziemlich offensichtlich diesem Bild von Gemeinde, wie die Bibel es beschreibt widersprechen. Das heisst nicht, dass es dort keine erweckten Christen geben könnte. Aber die Schwierigkeit dieser Gemeinden ist die Grundausrichtung, die es den Menschen schwerer macht, den Glauben an Christus zu erkennen.

→ Hier haben wir eine Aufgabe: wir müssen als Gemeinde biblisch theologisch arbeiten. Und wir müssen andere theologische Ansichten und Gemeindemodelle biblisch prüfen und beurteilen! Sonst wird es uns nicht möglich sein, selbst biblisch orientierte Gemeinde zu sein.

→ Beurteilen ist unsere Aufgabe. Verurteilen nicht, das ist Gottes Angelegenheit. Das führt mich zur zweiten Frage:

2. Sind wir uns bewusst, dass dies alles nicht zu Hochnäsigkeit führen darf? Wir FEGler sind nicht die Elite der Christen! Ja, ich bin überzeugt, dass FEG vieles richtig macht in ihrer Ausrichtung. Das ist aber kein Grund stolz und hochnäsig zu sein und auf andere herabzublicken. Es ist Gott, der uns in der Vergangenheit geholfen hat, den Weg zu finden und zu gehen. Und bestimmt gingen und gehen wir nicht überall den richtigen Weg. Aber dennoch ist es richtig, sich weiter danach auszustrecken, den biblischen Weg zu gehen. In Liebe unseren Glaubensgeschwistern gegenüber.
3. Die Bund FEG ist nun mehr als 100 Jahre alt, die Bewegung dahinter mit Karl von Rodt beinahe 200 Jahre. In den Anfängen waren wir eine erweckliche Bewegung. Sind wir das noch immer? Je älter eine Kirche ist (gilt auch für Einzelpersonen: je länger jemand im Glauben ist), desto mehr steht man in Gefahr, lauwarm zu werden. Den Fokus auf Strukturen und Äusserlichkeiten zu legen, als auf das, was relevant ist! Was ist der Fokus? → *Ich will meine Gemeinde Bauen!* Das soll unser Fokus sein!
4. Und eine letzte Frage: Was bin ich für den Bau seiner Gemeinde bereit, auf mich zu nehmen? Wenn wir den Fokus nun öffnen für die ganze Geschichte der Christen: Was bin ich bereit auf mich zu nehmen, um des Evangeliums Willen? Im Kontext vergangener Zeiten bildlich gesprochen:
 - Bin ich bereit, als brennende Fackel im Kolosseum zu enden, weil ich meinen Glauben nicht verleugnen will?
 - Bin ich bereit, wie ein Felix Manz in der Limmat ersäuft zu werden, weil ich nicht bereit bin meiner Glaubensüberzeugung abzusagen?
 - Bin ich bereit wie eine Marie Durand mit 19 Jahren für meinen Glauben (und den meines Vaters und meines Bruders) während 38 Jahren ins Gefängnis zu gehen?
 - Bin ich bereit wie ein Karl von Rodt, für wahren biblischen Gemeindebau in die Verbannung zu gehen?

Oder um es anders zu sagen und die Konsequenzen ganz offen zu lassen: Bin ich bereit, meinen Glauben zu bezeugen und für die wahre biblische Botschaft einzustehen und keine faulen Kompromisse einzugehen?